

Jahresbericht 2020



Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

Inhalt

Vorwort	2
Bewahren	5
(1) Datenbank der frühen Holocaust- und Lagerliteratur	5
Erschließen	5
(1) Getto-Enzyklopädie	5
(2) Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums	6
(3) Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur	6
(4) Jiddische Zeitschrift <i>Fun letstn kburbn</i>	8
(5) Promotionsprojekte	9
Vermitteln	10
(1) Universitäre Lehre	10
(1.1) Seminare im Bachelor- und Lehramtsbereich	10
(1.2) Seminare im Master-Schwerpunkt „Holocaust- und Lagerliteratur“	11
(2) Gedenkstättenpädagogik	12
(3) Bildungsarbeit an und mit Schulen und weiteren Bildungsträgern	12
(4) Wirken in der Öffentlichkeit	13
(4.1) Eigene Veranstaltungen	13
(4.2) Externe Veranstaltungen	14
(5) Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Arbeit in den Medien	16
(6) Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Nutzung der AHL	18
(7) Gastwissenschaftler:innen	19
Publikationen	20
(1) Monografien	20
(2) Herausgeberschriften	20
(3) Aufsätze	20
(4) Rezensionen	20
Das Team	21
Der Förderverein	26

Vorwort

Auch an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) hat die im Frühjahr 2020 ausgebrochene globale Pandemie Arbeitsstrukturen und -abläufe verändert und vor allem Veranstaltungen, Tagungen und Workshops weitestgehend verhindert. Ende Juni ergab sich mit dem Weggang des bisherigen Geschäftsführers Dr. Markus Roth zudem eine zentrale personelle Änderung. Charlotte Kitzinger hat im Juli 2020 die Geschäftsführung übernommen.

Mit dem Tod von Lucille Eichengreen am 7. Februar 2020 musste die AHL von einer langjährigen Weggefährtin Abschied nehmen. Lucille hat vor allem die Edition der *Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt* an der AHL entscheidend begleitet und mitgeprägt.

Im Alter von 95 Jahren ist sie in ihrem Heimatort Berkeley (Kalifornien) verstorben.

Lucille, am 1. Februar 1925 in Hamburg als Cecile Landau geboren, wurde im Oktober 1941 mit 16 Jahren zusammen mit ihrer Mutter und ihrer jüngeren Schwester Karin ins Getto Lodz/Litzmannstadt deportiert. Der Vater war bereits 1940 im KZ Dachau ermordet worden. Ihren Überlebenskampf im Getto hat sie unter anderem in ihrem Buch über den Judenältesten Chaim Rumkowski (*Rumkowski, der Judenälteste von Lodz*, 2000) beschrieben. Die Mutter starb im Juli 1942 an

Hunger und vor Entkräftung. Lucille kümmerte sich um ihre jüngere Schwester, bis diese im September 1942 in das Vernichtungslager Chelmino deportiert und dort umgebracht wurde. Im August 1944 erfolgte die Deportation von Lucille nach Auschwitz-Birkenau. Wenige Wochen später wurde sie in ein Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer transportiert, wo sie Zwangsarbeit leisten musste. Im März 1945 wurde sie nach Bergen-Belsen verschleppt und erlebte dort im April 1945 die Befreiung durch britische Truppen. In ihrer Autobiografie *Von Asche zum Leben* (1992) erzählt Lucille unter anderem von ihren Erlebnissen im Getto und den Lagern, aber auch von ihrem Leben nach dem Holocaust bis 1991. Nach der Befreiung verbrachte sie einige Monate im Lager für Displaced-Persons in Bergen-Belsen und arbeitete als Übersetzerin für die britische Armee. In Zusammenarbeit mit der britischen Militärregierung konnte sie in Hamburg über 40 SS-Täter aus dem KZ Neuengamme identifizieren und vor Gericht stellen lassen. Schließlich verließ sie Deutschland und wanderte in die USA aus. Hier lernte sie 1946 den ebenfalls aus Hamburg stammenden jüdischen Emigranten Dan Eichengreen kennen, mit dem sie bis zu ihrem Tod verheiratet war und zwei Söhne hat. 1991 reiste Lucille zum ersten Mal wieder nach Deutschland und Polen und begann daraufhin, an Schulen und Universitäten, mehrfach auch an der AHL, Vorträge zu halten. 2004 veröffentlichte sie mit ihrem Band *Frauen und Holocaust* ein Buch,

das sich verschiedenen Frauen und ihren jeweils unterschiedlichen Erfahrungen im Holocaust widmet. 2009 wurde sie in ihrer Geburtsstadt Hamburg mit der Hamburgischen Ehrendenkmünze in Gold ausgezeichnet. Der Hamburger Senat würdigte ihre Verdienste um die Aufarbeitung und Vermittlung der Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung in ihrer Heimatstadt.



Abb. 1: Lucille Eichengreen (Bild: Gudrun Meyer, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lucille_Eichengreen_3._September_2012_Bild_017.JPG)

Unter anderem für ihre besonderen Verdienste und ihr herausragendes Engagement an Schulen und Universitäten erhielt sie am 7. Mai 2007 im Rahmen eines Festaktes im Alexander-von-Humboldt-Gästehaus die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs 05 Sprache, Literatur, Kultur der Justus-Liebig-Universität. Geehrt wurde sie aber auch für ihr Mitwirken

an der deutschen Edition der Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt, die von der AHL in Zusammenarbeit mit der Universität und dem Staatsarchiv Lodz 2007 erstmals vollständig herausgegeben wurde. Ohne Lucille hätte das Projekt so nicht verwirklicht werden können. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen als Sekretärin des Schriftstellers und Journalisten Oskar Singer, einer der beiden Hauptautoren der Chronik, waren für das Verständnis der Texte und für die Edition von unschätzbarem Wert. Wir werden ihr Andenken an der Arbeitsstelle immer bewahren und Lucille in dankbarer Erinnerung behalten.

Ein ‚Highlight‘ des Jahres war die Verleihung der *Hedwig-Burgheim-Medaille* der Universitätsstadt Gießen am 28. August an Prof. Dr. Sascha Feuchert. Die Verleihung der Urkunde und Medaille nahm Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz in einer Feierstunde im Atrium des Gießener Rathauses vor. Dr. Regula Venske, Präsidentin des PEN-Zentrums Deutschland, hielt die Laudatio. Die Medaille wurde Sascha Feuchert für sein umfangreiches Wirken an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, als Vorsitzender des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) sowie als Vizepräsident und Writers-in-Prison-Beauftragter des PEN-Zentrums Deutschland von 2012 bis 2018 verliehen.

Die *Hedwig-Burgheim-Medaille* wird von der Stadt Gießen seit 1981 alle zwei Jahre im Gedenken an die bis heute fortwirkende Tätigkeit der jüdischen Pädagogin Hedwig Burgheim (28.08.1887–27.02.1943) für hervorragende Verdienste um Verständigung und Verständnis zwischen den Menschen verliehen. Von 1920 bis 1933 leitete Burgheim das Fröbel-Seminar in Gießen. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft wurde sie jedoch 1933 von der Leitung enthoben. 1943 wurde sie in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Über die Verleihung im Gießener Rathaus berichtete am 30. August der Gießener Anzeiger, den Artikel finden Sie hier: https://www.giesener-anzeiger.de/lokales/stadt-giessen/nachrichten-giessen/hochste-auszeichnung-der-stadt-giessen-verliehen_22177535.

Ein weiterer Artikel ist am 29. August in der Gießener Allgemeinen Zeitung erschienen, diesen finden Sie hier: <https://www.wetterauerzeitung.de/stadt-giessen/hoechste-giessener-auszeichnung-verliehen-13869643.html>.



*Abb. 2: Oberbürgermeisterin Dietlinde Grabe-Bolz überreicht Urkunde und Medaille an Prof. Dr. Sascha Feuchert.
Bild: Jasmin Mosel, Gießener Anzeiger*

Bewahren

(1) Datenbank der frühen Holocaust- und Lagerliteratur

Gemeinsam mit dem Kooperationspartner Universitätsbibliothek (UB) Gießen wurden Planungen und erste Schritte unternommen, um die im Oktober 2019 online gestellte und öffentlich zugänglich gemachte Online-Bibliografie *Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949* (www.fruehe-texte-holocaustliteratur.de) sowohl technisch als auch inhaltlich zu erweitern. Die auf der Wikipedia-Software MediaWiki basierende Online-Bibliografie soll 2021 in ein auf Semantic MediaWiki basierendes System migriert werden und so der Funktionsumfang des Systems zentralen Prinzipien der Nachhaltigkeit entsprechend deutlich erweitert werden. Damit einher geht auch eine Neugestaltung der Oberfläche des AHL-Wikis. Sie soll dem Internetauftritt der AHL angeglichen und für mobile Endgeräte optimiert werden.

Erschließen

(1) Getto-Enzyklopädie

Im Oktober 2020 ist erstmals die deutschsprachige Edition der *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt* im Wallstein-Verlag erschienen.

1943/44 schrieben Mitarbeiter des Archivs um Oskar Singer und Oskar Rosenfeld neben

ihrer Arbeit an der Getto-Chronik an einer Enzyklopädie des Gettos. Sie wollten der Nachwelt das Leben in ihrer Zwangsgemeinschaft verständlicher machen, indem sie ein Lexikon zusammenstellten, das die zentralen Begriffe der Getto-Sondersprache erklärt sowie Institutionen der Verwaltung, wichtige Persönlichkeiten und Ereignisse erläutert. So haben sie ein einmaliges, aber unvollendetes Zeugnis geschaffen, das im Editionsprojekt sprach-, literatur- und geschichtswissenschaftlich kontextualisiert wurde.

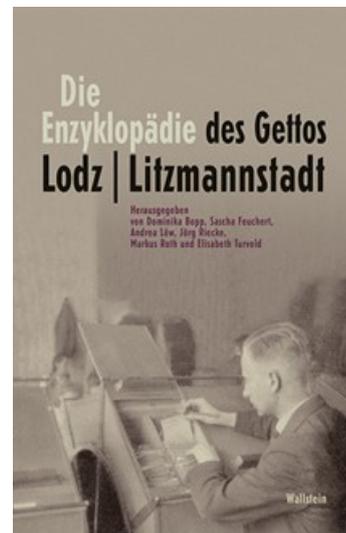


Abb. 3: Cover *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt*, Wallstein 2020

Das Editionsprojekt war eine Kooperation der AHL mit dem Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Sprachgeschichte an der Universität Heidelberg (Prof. Dr. Jörg Riecke †) und dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München (Hon.-Prof. Dr. Andrea Löw), das bis April 2017 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und großzügig von der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer

sowie vom Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur unterstützt wurde.

(2) Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums

Die Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums aus dem Warschauer Getto bzw. aus dem Versteck sind ein zentrales, im deutschen Sprachraum bisher nicht zugängliches Zeugnis zum Holocaust. Die deutschsprachige Edition, die in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München sowie dem Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main angefertigt wird, soll es einer breiteren Leserschaft und der Forschung zugänglich machen. Im Dezember 2020 wurden die 2018 begonnenen Übersetzungsarbeiten, die vom Auswärtigen Amt finanziert wurden, abgeschlossen. Eine deutsche Ausgabe der Tagebuch-Aufzeichnungen wird zurzeit vorbereitet.

(3) Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur

Die von der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich finanzierte und gemeinsam mit der AHL herausgegebene Schriftenreihe wurde 2020 mit zwei neuen Bänden fortgesetzt.

Im September 2020 ist Yitskhok Rudashevskis *Tagebuch aus dem Ghetto von Wilna Juni 1941 –*

April 1943 als 9. Band der Reihe erschienen. Rudashevski, im Sommer 1942, als er sein Tagebuch verfasste, gerade einmal 14 Jahre alt, hält darin die Schikanen der Deutschen und ihrer Helfer im Getto von Wilna sowie die Mordaktionen im benachbarten Ponar fest. Er widmet sich aber auch den vielfältigen Aktivitäten im wiedergegründeten Gymnasium und im Jugendklub. Ebenso differenziert wie kritisch beschreibt er das Alltagsleben und kommentiert das Verhalten des Judenrats und der jüdischen Polizei. Die Tagebucheinträge zeigen einen jungen Intellektuellen von weitgespannten Interessen, begeisterungsfähig und voller Hoffnung, dem zugleich bewusst ist, dass sein Leben jederzeit bedroht ist. – Yitskhok wurde mit seiner Familie ermordet. Nur seine Cousine Sore Voloshin überlebte. Sie fand das Tagebuch bei ihrer Rückkehr nach Wilna. Herausgegeben und aus dem Englischen übersetzt wurde das Textzeugnis von Wolf Kaiser.

Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit finden sich auf den Seiten des Metropol Verlags: <https://metropol-verlag.de/produkt/tagebuch-aus-dem-ghetto-von-wilna-juni-1941-april-1943/>.

Eine Rezension zum Tagebuch ist im September 2020 im Online-Magazin *haGalil.com – Jüdisches Leben online* erschienen. Darin heißt es, das Tagebuch sei ein wichtiges Zeugnis der Shoah, das endlich dem deutschen Leser zugänglich gemacht worden sei und „welches

vom Herausgeber und Übersetzer Wolf Kaiser fachkundig kommentiert wurde“. Es sei ein „authentisches Dokument: es bezeugt eindrücklich den Alltag des Grauens, das Überleben und Sterben im Ghetto Wilna“, heißt es weiter.

Die Rezension findet sich unter: <https://www.hagalil.com/2020/09/rudashevski/#more-61415>.

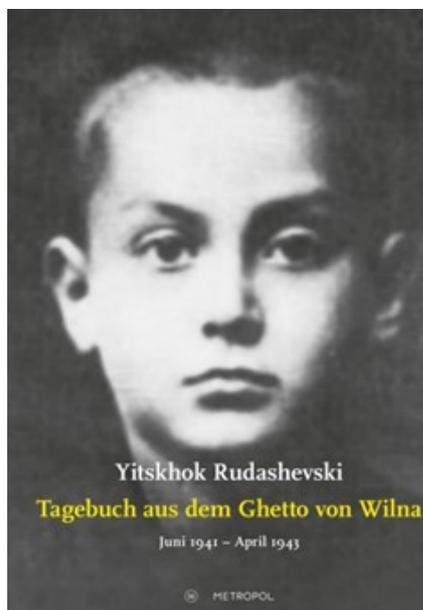


Abb. 4: Cover Yitskhok Rudashevski „Tagebuch aus dem Ghetto von Wilna“, Metropol 2020

Yitskhok Rudashevski: Tagebuch aus dem Ghetto von Wilna. Juni 1941 – April 1943. Berlin: Metropol Verlag, 2020 (=Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur, Band 9).
150 Seiten. Print 16,00 Euro, E-Book/PDF 13,00 Euro
ISBN: 978-3-86331-534-4

Nur kurze Zeit später, im November 2020, konnte mit dem 10. Band der Schriftenreihe unter dem Titel *Hadamar von innen. Überlebendenzugnisse und Angehörigenberichte*, herausgegeben von Christoph Schneider, ein notwendiges Korrektiv der historischen Darstellung Hadamars vorgelegt werden, die bislang fast ausschließlich auf Täteraussagen und -dokumenten beruhte. Etwa 15.000 Menschen mit körperlichen, seelischen und geistigen Behinderungen wurden im Zeitraum von Januar 1941 und März 1945 u. a. in der Tötungsanstalt Hadamar in Mittelhessen umgebracht. Viele von ihnen wurden in der Gaskammer ermordet, andere starben an den Folgen von Mangelernährung oder durch medizinische Versuche. Nach dem Krieg haben sich Angehörige von Ermordeten und Überlebende von Hadamar an die Justiz gewandt und die Erlebnisse und Erfahrungen der ‚NS-Euthanasie‘ beschrieben. Durch die Zusammenstellung und Annotation ihrer Briefe, Eingaben und Wortmeldungen wird mit den Stimmen der Opfer erstmals eine neue Perspektive eröffnet und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Am 17. Dezember 2020 hat Christoph Schneider die Publikation in einem Gespräch mit Andreas Dickerboom vom Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Regionale Arbeitsgruppe Rhein-Main vorgestellt. Der Livestream auf YouTube ist weiterhin verfügbar unter: www.youtube.com/gegenvergessen.

Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit finden sich auf den Seiten des Metropol Verlags: <https://metropol-verlag.de/produkt/hadamar-von-innen-ueberlebendenzugnisse-und-angehoerigenberichte/>.



Abb. 5: Cover Christoph Schneider (Hrsg.): *Hadamar von innen*, Metropol 2020

Hadamar von innen. Überlebendenzugnisse und Angehörigenberichte. Hrsg. von Christoph Schneider. Berlin: Metropol Verlag, 2020 (=Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur, Band 10).

257 Seiten. Print 19,00 Euro, E-Book/PDF 15,00 Euro.

ISBN: 978-3-86331-552-8

(4) Jiddische Zeitschrift *Fun letstn kburbn*

Im Dezember ist auch die deutschsprachige Edition der Zeitschrift *Fun letstn kburbn. Tsaytsbrift far geshibkte fun Yidishn leben beysn natsi-rezhim* (*Von der letzten Vernichtung. Zeitschrift für die Geschichte jüdischen Lebens unter dem Nazi-Regime*) erschienen. Herausgegeben wurde der

Band von Markus Roth und Frank Beer. Die Übersetzung aus dem Jiddischen übernahmen Susan Hiep, Sophie Lichtenstein und Daniel Wartenberg.

Hunderttausende ehemalige Verfolgte des NS-Regimes aus aller Herren Länder lebten nach Kriegsende als ‚Displaced Persons‘ auf gepackten Koffern in Deutschland. Israel Kaplan und Moyshe Feygenboym, selbst Überlebende des Holocaust, ergriffen die einmalige Gelegenheit: In der Zeitschrift *Von der letzten Zerstörung* publizierten sie von 1946 bis 1948 zahlreiche ihrer Zeugnisse. Zusammen mit etlichen Mitstreitern trugen sie u. a. Gettolieder, Witze, Gerüchte, Legenden, Anekdoten und gettosprachliche Ausdrücke zusammen und dokumentierten den Alltag, Vernichtung und Widerstand vor allem in den kleineren Gettos und unbekannteren Lagern im deutsch besetzten Osteuropa. Ihnen ging es dabei insbesondere darum, dem Verschwinden der Verfolgten hinter Nummern in Statistiken und der Gemeinden hinter bloßen Ortsauflistungen entgegenzuwirken und stattdessen die Menschen mit Gesichtern und Geschichten in lebendigen Gemeinden sichtbar zu machen. Sie schufen so ein innovatives Projekt, das seiner Zeit weit voraus war und Themenfelder behandelte sowie Methoden anwandte, durch die die Alltags- und Kulturgeschichte der Shoah sowie jüdischer Widerstand gewürdigt wurden, Jahrzehnte bevor sich die nichtjüdische Holocaustforschung zaghaft dieser Themen annahm.

Die Zeitschrift wurde nicht nur zu einem zentralen Publikationsorgan für Holocaustliteratur in der frühen Nachkriegszeit, sondern regte viele Überlebende überhaupt erst dazu an, von ihren Erfahrungen zu berichten. Konnte die Zentrale Historische Kommission in den ersten zehn Monaten ihres Bestehens noch vor Erscheinen der Zeitschrift insgesamt 300 Berichte sammeln, so wuchs deren Zahl in den sieben Monaten nach Erscheinen der ersten Ausgabe um weitere 700 Zeugnisse an. Insgesamt erschienen 10 Nummern der Zeitschrift in einer Auflage von 5.000 bis 8.000 Exemplaren.

Mit der Erschließung dieses umfangreichen Textzeugnisses der Zeitschrift in deutscher Übersetzung wurden diese lange vergessenen, beziehungsweise ignorierten Wurzeln der Holocaustforschung im Land der Täter freigelegt und so der Forschung sowie Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das Projekt wurde von der Friede Springer-Stiftung finanziert und vom Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur unterstützt.

Weitere Informationen zur Edition sowie eine Bestellmöglichkeit finden sich auf den Seiten des Metropol Verlags: <https://metropol-verlag.de/produkt/von-der-letzten-zerstoerung-die-zeitschrift-fun-letstn-churbn-der-juedischen-historischen-kommission-in-muenchen-1946-1948/>.



Abb. 6: Cover Frank Beer, Markus Roth (Hrsg.): *Von der letzten Zerstörung*, Metropol 2020

Von der letzten Zerstörung. Die Zeitschrift „Fun letstn churbn“ der Jüdischen Historischen Kommission in München 1946–1948. Hrsg. von Frank Beer und Markus Roth. Berlin: Metropol Verlag, 2020. 1032 S., € 49,- / E-Book € 35,- ISBN: 978-3-86331

(5) Promotionsprojekte

Die Promotionsprojekte, die im Jahresbericht 2016 erstmals vorgestellt wurden, liefen im Berichtszeitraum weiter.

Neu hinzugekommen ist das Promotionsprojekt von Sandra Binnert unter dem Titel *Unterdrückte Narrative – zu Leben und Werk Karl Gerbers*. Sie beschäftigt sich darin mit dem Nachlass des Kommunistischen Häftlings Karl Gerber, der mehrere Etappen seiner Verfolgung durch die Nationalsozialisten in seinem „KZ-Lagerbuch“ verarbeitete. Sein

umfangreicher und detaillierter Erinnerungsbericht blieb Zeit seines Lebens größtenteils unveröffentlicht. Die umfangreiche Darstellung des Männerlagers im KZ Ravensbrück sowie der Bericht über die Zeit in der SS-Sondereinheit Dirlewanger, der sich Gerber in einem eigenen Band widmet, wurden bereits in einigen wenigen Publikationen beachtet. Besonders die Forschung zum Männerlager des KZ Ravensbrück bezieht sich immer wieder auf Gerbers Bericht. Das vorliegende Projekt untersucht, weshalb das Narrativ nicht in Gänze in den Erinnerungsdiskurs aufgenommen wurde und bezieht dabei textimmanente, politische und soziologische Fragen mit ein.

Vermitteln

(1) Universitäre Lehre

In der universitären Bildungsarbeit haben Sascha Feuchert, Anika Binsch und Charlotte Kitzinger auch 2020 wieder eine Reihe von Lehrveranstaltungen zur Holocaust- und Lagerliteratur und ihrer Didaktik angeboten.

(1.1) Seminare im Bachelor- und Lehramtsbereich

Um die Grundlagen für eine fundierte Beschäftigung mit Holocaust- und Lagerliteratur im Deutschunterricht an den Schulen zu legen, hat Sascha Feuchert im Wintersemester 2019/2020 in einer Vorlesung das Thema *Holocaust- und Lagerliteratur: Theorie – Geschichte*

– *Didaktik* behandelt. Zudem ging es in einem Seminar um *Anne Franks Tagebuch und seine mediale Bearbeitung*. Im anschließenden Sommersemester 2020 widmeten sich Studierende gemeinsam mit Sascha Feuchert unter dem Titel *Holocaustliteratur in der Schule* der Frage, was unter Holocaustliteratur überhaupt verstanden werden kann und wo diese Gattung ihren Platz im schulischen Literaturunterricht hat. Im Wintersemester 2020/2021 stand in zwei von Sascha Feuchert geleiteten Seminaren die Auseinandersetzung mit aktueller Kinder- und Jugendliteratur über den Holocaust und Nationalsozialismus sowie mit der Theorie, Geschichte und Didaktik der Holocaust- und Lagerliteratur aus literaturwissenschaftlicher/-didaktischer Perspektive im Mittelpunkt. Darüber hinaus bot Sascha Feuchert erneut die Vorlesung *Holocaust- und Lagerliteratur: Theorie – Geschichte – Didaktik* an, die sich vornehmlich an Studierende des Lehramts an Gymnasien richtet, aber auch regelmäßig von zahlreichen Gasthör:innen besucht wird.

Anika Binsch hat sich in ihrem Seminar im Wintersemester 2019/2020 mit dem Thema *Vom Zeitzeugen zum Textzeugen – Frühe Holocaust- und Lagerliteratur in verschiedenen Bildungskontexten* beschäftigt. Im Sommersemester 2020 bot sie unter dem Titel „*Und gerade darum müßten wir es haben, dieses Wort*“ (*Weiß-Rüthel*) – *Frühe Holocaust- und Lagerliteratur von 1933 bis 1949: Darstellung, Funktionen und Rezeption* Studierenden die Möglichkeit, sich v. a. unter li-

teraturwissenschaftlichen Prämissen speziell frühen Textzeugnissen anzunähern. Im Wintersemester 2020/2021 hat sie sich in ihrem Seminar Aspekten der *Funktion, Darstellung und Wirkung in Emil de Martinis „Vier Millionen Tote klagen an!“ und Isa Vermehrens „Reise durch den letzten Akt“ im literaturhistorischen Kontext der Nachkriegszeit 1945-1949* gewidmet.

(1.2) Seminare im Master-Schwerpunkt „Holocaust- und Lagerliteratur“

Im Wintersemester 2020/2021 ist im Rahmen der Neuorganisation der Masterstudiengänge am Fachbereich 05 Sprache, Literatur, Kultur der Schwerpunkt „Holocaust und Lagerliteratur“ als Bestandteil des Wahlpflichtbereichs innerhalb des Masterstudiengangs Germanistik gestartet. Der Schwerpunkt, der aufgrund des enormen Interesses der Gießener Studierenden an den Veranstaltungen zur Holocaust- und Lagerliteratur eingerichtet wurde, stellt bundesweit bislang ein einmaliges Studienangebot dar. Er soll einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, vor allem aus einer literaturwissenschaftlichen Perspektive systematisch die wissenschaftliche (aber auch literaturdidaktische) Ausbildung von zukünftigen Multiplikator:innen im Hinblick auf die vielfältigen Bereiche der Holocaust-Education auch außerhalb von Schulen (Erwachsenenbildung, Gedenkstätten, politische Bildung etc.) zu stärken.

In der zweijährigen Studienzeit werden grundlegende Kenntnisse über die historische Ereignisgeschichte des Holocaust von 1933 bis 1945, vor allem aber über die gesellschaftspolitische Aufarbeitungsgeschichte sowie ihre literarische/mediale Repräsentation in Deutschland von 1945 bis in die Gegenwart vermittelt. Zudem werden unterschiedliche Theoriekonzepte zur Erforschung der Holocaust- und Lagerliteratur sowie die Entwicklung der Gattung bzw. des Diskursfeldes und der unterschiedlichen (Sub-)Genres in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung gestellt. Darüber hinaus sollen zentrale Konzepte der Gedenkstättenpädagogik in Verbindung mit den Textzeugnissen vermittelt und u. a. im Rahmen einer Exkursion erprobt sowie mit Blick auf die unterschiedlichen Bildungskontexte kritisch reflektiert werden. Die Teilnehmer:innen werden im Rahmen dieser Seminare zu Gedenkstätten-Teamer:innen ausgebildet, was zusätzlich zertifiziert wird.

Im Wintersemester 2020/2021 hat Sascha Feuchert im neuen Master-Schwerpunkt ein Seminar zu *Jean Améry und Primo Levi: Zwei Klassiker der Holocaustliteratur im close reading* angeboten, Anika Binsch eine *Einführung in die Geschichte des Holocaust – Quellen und Textzeugnisse*. Charlotte Kitzinger hat in ihrem Seminar *Fiktionen über den Holocaust: Vom ‚Unfassbaren‘ erzählen – Darstellungsweisen und Ausdrucksmöglichkeiten des Traumas in der fiktionalen Holocaustliteratur von 1933 bis in die Gegenwart* v.a. Holocaust-Romane in den Mittelpunkt gestellt.

(2) Gedenkstättenpädagogik

Aufgrund der globalen Pandemie waren ab März 2020 keine Gedenkstättenfahrten sowie ab Mitte März auch keine Workshops mit Schulklassen möglich.

Eine von der AHL organisierte und durchgeführte Exkursion von Studierenden der JLU Gießen in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau sowie nach Krakau konnte aber noch vom 17. bis 24. Februar 2020 stattfinden. 17 Studierende (größtenteils Lehramtsstudierende) wurden dabei zu Gedenkstätten-Teamer:innen ausgebildet. Begleitet wurden sie von Sascha Feuchert, Markus Roth und Jeanne Flaum von der AHL.



Abb. 7: Exkursion mit Studierenden in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau und nach Krakau, 17.-24. Februar 2020

(3) Bildungsarbeit an und mit Schulen und weiteren Bildungsträgern

Die Arbeit an und mit Schulen mündete im Berichtsjahr in einem Kooperationsabkommen mit der Clemens-Brentano-Europaschule (CBES) in Lollar, mit der eine Zusammenarbeit auf vielen Ebenen dauerhaft verabredet wurde. Neben der Durchführung

von Unterrichtseinheiten zur Holocaust- und Lagerliteratur – in Form von Workshops an der Universität als außerschulischem Lernort oder an der Schule direkt – sollen dies unterrichtsbegleitende Erhebungen, Fortbildungen für das Lehrer:innenkollegium u. a. m. sein. Das Kooperationsabkommen wurde im März 2020 an der CBES unterzeichnet. Pandemiebedingt musste die für Herbst angeordnete erste Lehrer:innenfortbildung leider verschoben werden.



Abb. 8: Prof. Dr. Sascha Feuchert und Andrej Keller (Schulleiter CBES) unterzeichnen Kooperationsabkommen

Anfang März 2020 war Sascha Feuchert zu Gast an der Albert-Schweitzer-Schule (Förderschule) in Gießen. In einem Expertengespräch erörterte er mit den Schüler:innen der Klasse BO5 Fragen zur Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus.

Die Lerngruppe hatte sich im Vorfeld zusammen mit ihrer Klassenlehrerin Hilde Fritz-Krappen, der Referendarin Leonie Rein und Sandra Binnert von der AHL intensiv mit der Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz auseinandergesetzt und auch eine Folge der Serie *Der Krieg und ich* (KiKA) angesehen, für die die AHL 2019 als Fachberater tätig war.



Abb. 9: Prof. Dr. Sascha Feuchert und Sandra Binnert im Expertengespräch an der Albert-Schweitzer-Schule

Seit Ende 2020 berät Sascha Feuchert den Fernsehsender KiKA bei den Vorbereitungen zu einer Folge in der Reihe *Triff...*, die sich Anne Frank widmet. Dabei handelt es sich um eine Folge der seit 2019 ausgestrahlten Doku-Fiktionsreihe für Kinder, in der die Moderatorin Clarissa mit einer Zeitmaschine bekannte historische Persönlichkeiten trifft und kennenlernt und so deren Leben und Wirken den Kindern vorstellt.

Diese Kooperation mit Kika wird auch in einem gemeinsamen Seminar zum Tagebuch der Anne Frank im Wintersemester 2021/22 mit Studierenden reflektiert werden.

(4) Wirken in der Öffentlichkeit

Klassische und bewährte Formate wie Lesungen, Vorträge u. ä. bilden den Schwerpunkt des Transfers der Inhalte und Forschungsergebnisse der AHL in die Öffentlichkeit. Ab März 2020 war dies aufgrund der Covid-19-Pandemie nur sehr eingeschränkt bzw. nur in digitalen Formaten möglich.

(4.1) Eigene Veranstaltungen

Am 29. Januar 2020 war die Holocaust-Überlebende und Zeitzeugin Edith Erbrich auf Einladung der Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzler e.V. und der Arbeitsstelle Holocaustliteratur in Kooperation mit dem Magistrat der Universitätsstadt Gießen zu Besuch in Gießen. Am Vormittag war sie bereits zu Gast im Seminar von Anika Binsch (AHL) und sprach dort über ihre Erlebnisse. Am Abend erzählte sie in der Alten Kunsthalle der Kongresshalle Gießen nach begrüßenden Worten von Gerhard Merz, dem Vorsitzenden der Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzler e.V., sowie einer Einführung durch die Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz vor großem Publikum von ihrem Schicksal.



Abb. 10: Edith Erbrich zu Gast in Gießen, Bild: Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzler e.V.

1937 wurde Edith Erbrich, damalige Bär, in Frankfurt am Main geboren. Sie und ihre Schwester galten unter den Nationalsozialisten als sogenannte ‚jüdische Mischlinge ersten Grades‘ und waren so auch der Diskriminierung und Verfolgung ausgesetzt. Ihre katholische Mutter sollte sich von ihrem jüdischen Mann scheiden lassen, widersetzte sich

jedoch. Ihre Großeltern väterlicherseits wurden deportiert. „Sie verreisen“, lautete die Erklärung, um Edith und ihre Schwester Hella vor den grausamen Ereignissen zu schützen. Am 14. Februar 1945 traf es dann auch Edith, ihren Vater und ihre Schwester. Auf dem Weg zur Frankfurter Großmarkthalle, von wo der Deportationszug abging, wurden sie aus den Fenstern und vom Straßenrand aus beobachtet. „Wir wurden bespuckt. Es gab Rufe: ‚Wir sind froh, dass ihr endlich wegkommt‘“, so Erbrich. Sie weiß nicht mehr, wie viele Menschen in dem Güterwagen waren. Aber sie erinnert sich, dass ihr Vater zu Hause Postkarten vorbereitet hatte, auf denen er während der Fahrt dann knapp die Stationen ihrer Reise und ihr Befinden notierte und sogar aufmunternde Worte für seine Frau fand. Anschließend warf er sie durch die Ritzen des Wagens hinaus. Die Postkarten wurden gefunden und erreichten die Mutter tatsächlich in Frankfurt am Main.

In Theresienstadt wurden die Geschwister von ihrem Vater getrennt. Wie durch ein Wunder trafen sie ihre von den dortigen Verhältnissen schwer gezeichnete Großmutter wieder. Der Großvater hatte nur wenige Tage überlebt. Erbrich erinnert sich noch gut an die Worte ihres Vaters bei den kurzen heimlichen Treffen: „Er hat immer gesagt: ‚Wir schaffen das!‘ Ich weiß bis heute nicht, wo er diese Kraft und diese Zuversicht herhatte.“ Ständigem Hunger und großen Strapazen ausgesetzt, überlebten Edith, ihre Schwester,

ihr Vater und ihre Großmutter. „Dann, in der Nacht, als wir in unseren Pritschen lagen, kam eine andere Gefangene rein und rief ‚Wir werden befreit‘. Aber ich wusste gar nicht, was das heißen soll – ‚frei sein‘“, schilderte Erbrich den Moment, als die sowjetische Armee in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai 1945 Theresienstadt erreichte. Erst fünfzig Jahre später hat sich Edith Erbrich mit ihrer Schwester noch einmal auf den Weg nach Theresienstadt gemacht. Seitdem berichtet sie so oft sie kann von ihren Erlebnissen. Jedes Jahr um den 8. Mai herum begleitet sie eine Jugendgruppe in die Gedenkstätte Theresienstadt. „Vergeben und vergessen kann ich nicht, aber ich hasse nicht. Hass ist ein schlechter Begleiter“, so Erbrich. „Ich hab’ das Lachen nicht verlernt“, betonte sie weiter. So lautet auch der Titel, unter dem Edith Erbrich 2014 gemeinsam mit dem Journalisten Peter Holle ihre Erinnerungen publiziert hat.

Im Gießener Anzeiger sowie in der Gießener Allgemeinen Zeitung sind am 31. Januar 2020 ausführliche Berichte über den Besuch von Edith Erbrich erschienen. Der Artikel in der Gießener Allgemeinen Zeitung findet sich unter: <https://www.giessener-allgemeine.de/giessen/hass-hunger-angst-13512681.html>.

(4.2) Externe Veranstaltungen

Anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung von Auschwitz fand am 21. Januar in der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf eine Le-

sung mit anschließendem Gespräch mit Markus Roth (AHL) und Julia Dillmann (Düsseldorfer Schauspielhaus) zu Janina Hescheles *Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens* (2019) statt. Als zwölfjähriges Mädchen schrieb Janina Hescheles innerhalb weniger Tage ihren Bericht im Versteck nieder. In ihren Erinnerungen erzählt sie von den Anfängen der deutschen Besatzung, vom Leben im Getto, dem Verlust ihrer Eltern und von den Zwangsarbeiten und dem Massenmord im Lager Lemberg-Janowska. 1943 gelang ihr die Flucht. Heute lebt Janina Hescheles in Israel und wird oft als polnische Anne Frank bezeichnet. Ihr Zeugnis ist 2019 erstmals vollständig auf Deutsch erschienen und wurde in der gemeinsamen Schriftenreihe der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich in Kooperation mit dem Polnischen Institut Düsseldorf herausgegeben.

Am 5. März fand im Kulturzentrum Buseck die 4. Arbeits- und Vernetzungstagung *Demokratie und Toleranz im Landkreis Gießen fördern* statt, an der Jeanne Flaum für die AHL teilnahm. Unter anderem wurden die Ergebnisse des Monitorings demokratiefeindlicher Vorkommnisse im Landkreis Gießen aus dem Jahr 2019 vorgestellt. Allein 33 Fälle demokratiefeindlicher Aktionen wurden der Fachstelle für Demokratie und Toleranz im Landkreis gemeldet. Die Zahlen waren im Vergleich zum Jahr 2018 steigend. Die Entwicklungen sind außerdem – so die Jugendförder-

ung des Landkreises Gießen – im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu sehen und nicht nur für den Landkreis Gießen oder das Land Hessen relevant. Ein Vortrag zum Thema *Ideologien der Ungleichwertigkeit in der Einwanderungsgesellschaft* von Prof. Dr. Kemal Bozay (Internationale Hochschule in Düsseldorf) folgte im weiteren Programm der Vernetzungstagung. Bozay formulierte in seinem Beitrag unter anderem die Forderung eines neuen Demokratiekonzepts, insbesondere in schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen, um den Ungleichwertigkeitsideologien entgegentreten zu können. Bozay betonte weiterhin, dass eine gewisse Kontinuität von Rechtsextremismus und rechtsextremer Gewalt bereits seit 1945 auf bundesdeutscher Ebene bestehe.

Außerdem wurde das Fast Forward Theater vorgestellt, das mit Hilfe des Publikums eine Form des Improvisationstheaters inszenierte und hierbei auf Handlungsmöglichkeiten bei demokratiefeindlichen Vorkommnissen einging. Thematisiert wurde so, wie man sich in bestimmten Situationen verhalten kann. Die Vernetzungstagung bot im Anschluss die Möglichkeit, verschiedene Workshops zu besuchen – unter anderem zum Thema *Antisemitismus heute* oder zum *Streben der Neuen Rechten in Deutschland*. Hier konnten die Teilnehmer sich austauschen und untereinander vernetzen sowie Handlungsmöglichkeiten etablieren. Abschließend wurde deutlich, dass das Ziel der Tagung – die Vernetzung und Ko-

operation untereinander – eine ganz wichtige Aufgabe darstellt, auch für die Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

Im April 2020 hielt Sascha Feuchert einen Online-Vortrag zum Thema *Claude Lanzmans Shoah. Der Zeitzeuge betritt die (große) Bühne* an der Universität Göttingen. Er war zu Gast in einem Seminar von Prof. Dr. Carola Surkamp zur Bedeutung des Dokumentarfilms im fremdsprachlichen Unterricht. Feuchert entwickelte dabei u.a. die These, dass Lanzmans monumentaler Film ganz wesentlich dazu beitrug, dass das „Zeitalter des Zeitzeugen“ (Annette Wieviorka, 1992) begann.

Im Rahmen des jährlich stattfindenden Dokumentarfilmfestivals in Kassel, das 2020 vom 18. bis 27. November veranstaltet wurde, wurden in Kooperation mit der AHL drei Filme gezeigt. Aufgrund der Pandemie-Situation wurde das Festival nur online als Dokfest-Stream angeboten. Veranstalter war der Filmladen Kassel e.V., der für seine engagierte Kinoarbeit alljährlich auf Bundes- wie auf Landesebene ausgezeichnet wird. Herzstück des Festivals ist das Filmprogramm, das kurze und lange Dokumentarfilme sowie künstlerisch-experimentelle Produktionen umfasst.

Folgende Filme wurden in Kooperation mit der AHL gezeigt:

Ask Dr. Ruth (USA 2019 / 100:00 Min. / Englisch / deutsche UT; Regie: Ryan White)

Displaced (Deutschland 2020 / 90:00 Min. /

Deutsch, Englisch, Yiddisch / deutsche UT; Regie: Sharon Ryba-Kahn)

Endlich Tacheles (Deutschland 2020 / 104:00 Min. / Deutsch, Hebräisch, Englisch / deutsche UT; Regie: Andrea Schramm, Jana Matthes).

In Erinnerung an die Novemberpogrome am 9. November 1938 fand am 12. November eine Lesung von Texten jüdischer Dichterinnen und Dichter in der Synagoge in Lich statt, die in einem Livestream auf YouTube übertragen wurde. Die Lesung war eine Kooperation von Künstlich e.V., der vhs des Landkreises Gießen sowie der AHL.

Im Zentrum des Abends unter dem Titel *Es pocht eine Sehnsucht an die Welt* standen Texte von Hilda Stern Cohen und Else Lasker-Schüler, die von ihren persönlichen Erfahrungen während des Nationalsozialismus berichten. Des Weiteren las Sven Görzt auch aus den Werken Heinrich Heines, der dem Thema Antijudaismus im 19. Jahrhundert oft mit Spott und Satire begegnete. Die Lesung wurde von musikalischen Zwischenspielen von Anka Hirsch begleitet.

(5) Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Arbeit in den Medien

Auch im zurückliegenden Jahr war die AHL in den Medien breit vertreten. Neben Berichten über die Projekte und Publikationen der AHL war die Expertise ihrer Mitarbeiter:innen zu verschiedenen Anlässen und Diskussionsthemen gefragt.

In einem Interview mit dem Redaktionsnetzwerk Deutschland, das am 24. Januar veröffentlicht wurde, sprach Sascha Feuchert mit Birk Grüling darüber, wie man in Zeiten eines wiedererstarkenden Antisemitismus und einer Zunahme rechter Gewalt, in der eine Auseinandersetzung mit dem Holocaust wichtiger denn je ist, mit Kindern angemessen über den Holocaust sprechen kann. Denn Empathie für die Opfer zu entwickeln, sei ein zentraler Punkt der Bildungsarbeit, so Sascha Feuchert. „Wer einmal wirklich verstanden hat, was den Menschen in Auschwitz, dem Warschauer Ghetto und an allen den anderen Schauplätzen des Holocaust widerfahren ist, wird für rechte Parolen ein Stück weit immun. Jedenfalls ist das meine große Hoffnung.“

Das vollständige Gespräch mit Birk Grüling findet sich unter: <https://www.rnd.de/politik/wie-soll-ich-meinem-kind-von-auschwitz-erzahlen-FKDIXPVOCRATPHRLMVZBW-KUHN4.html>.

Am 27. Januar vor 75 Jahren wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz befreit. Anlässlich des Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust ist im Tagesspiegel am 26. Januar ein Artikel von Christoph David Piorkowski zu *Literatur über den Holocaust: In Worten überleben* erschienen. Sascha Feuchert kommt darin über die Bedeutung der Holocaustliteratur für die Erinnerungskultur zu Wort und spricht darüber, was autobiografische Literatur leisten kann,

wenn die Zeitzeugen selbst nicht mehr von ihren Erfahrungen erzählen können.

Der vollständige Artikel findet sich unter: <https://www.tagesspiegel.de/politik/literatur-ueber-den-holocaust-in-worten-ueberleben/25474282.html>.

Im Online-Magazin *haGalil.com – Jüdisches Leben online* wurde das 2020 in der Schriftenreihe erschienene *Tagebuch aus dem Ghetto von Wilna. Juni 1941 – April 1943* von Yitskhok Rudashevski ausführlich besprochen. Die Rezension findet sich unter: <https://www.hagalil.com/2020/09/rudashevski/#more-61415>.

In der Gießener Allgemeinen Zeitung, der Wetterauer Zeitung und der Alsfelder Allgemeinen ist am 10. Mai ein Interview von Sebastian Schmidt mit Sascha Feuchert zu Erinnerung und Aufklärungsarbeit erschienen. Das Interview findet sich unter: <https://www.wetterauer-zeitung.de/stadtgiessen/kein-vergessen-13757553.html>.

Anlässlich des Europäischen Holocaust-Gedenktags an den Völkermord an Sinti und Roma am 2. August hat Jeanne Flaum im Gießener Anzeiger mit Heidrun Helwig unter anderem darüber gesprochen, dass im Deutschunterricht die Zeugnisse von und über Sinti und Roma kaum vorkommen. Sie plädiert dafür, dass stärkere literaturwissenschaftliche und didaktische Grundlagen geschaffen werden sollten, damit die Zeugnisse von und über Sinti und Roma im Deutschunterricht

mehr Beachtung finden können. Das Interview findet sich hier: https://www.giessener-anzeiger.de/lokales/stadt-giessen/nachrichten-giessen/doktorandin-der-jlu-giessen-sinti-und-roma-im-deutschunterricht-behandeln_22030733.

Die Reihe *Vergessene Journalistinnen und Journalisten der Weimarer Zeit* im Deutschlandfunk widmet sich am 25. August 2020 den beiden Journalisten und Autoren Oskar Singer und Oskar Rosenfeld. Auch Sascha Feuchert kommt im Beitrag zu Wort. https://www.deutschlandfunk.de/oskar-rosenfeld-und-oskar-singer-berichte-aus-dem-ghetto.2907.de.html?dram:article_id=482213.

Den Fragen „Warum beschäftigt man sich mit Holocaustliteratur? Und wozu ist das gut?“ ging die AHL im Mai in einem kurzen Beitrag auf dem Instagramkanal *zdf37grad* im Rahmen der Themenwoche zur Dokumentation „Zum Glück gab’s diese Kuh. Wie Eva Erben den Holocaust überlebte“ unter https://www.instagram.com/p/B_otu7FCI5O/ nach.

Die 37-Grad-Dokumentation über Eva Erben ist noch bis 2023 in der Mediathek des ZDF abrufbar unter: <https://www.zdf.de/.../37-zum-glueck-gabs-diese-kuh-100.html>.

(6) Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Nutzung der AHL

Ein wichtiger und wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der AHL ist eine breite Presse-, Öffentlichkeits- und Medienarbeit, die von Charlotte Kitzinger geleitet wird.

Die AHL veröffentlicht regelmäßig News und Aktivitätsberichte auf ihrer Homepage unter www.holocaustliteratur.de. 2020 wurde die Seite insgesamt etwa 19.000 Mal besucht und konnte 40.700 Seitenansichten verzeichnen. Auf der Website finden sich neben allgemeinen Informationen zur Arbeitsstelle und den Mitarbeiter:innen zudem Überblicke über die verschiedenen Forschungsbereiche sowie zum Lehrangebot und den Publikationen. Auch Rezensionen zu aktuellen literarischen und wissenschaftlichen Büchern zur Holocaust- und Lagerliteratur im engeren Sinne und vornehmlich literarischen Werke, die sich mit allen Aspekten der NS-Diktatur sowie deren Nachgeschichte auseinandersetzen, werden hier publiziert.

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur nutzt überdies das soziale Netzwerk Facebook. Unter <https://www.facebook.com/arbeitsstelle/> wurden 2020 etwa 12 Beiträge pro Monat gepostet. Die Reichweite der Seite lag bei durchschnittlich 400 Views. 2020 hatte die Seite im Dezember etwas über 1.180 Abonnent:innen. Die Inhalte der Beiträge bestehen neben Ankündigungen und Berichten zu eigenen Veranstaltungen und Aktivitäten

auch aus Hinweisen auf fremde Veranstaltungen zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus und Rechtsextremismus sowie aus geteilten Seitenbeiträgen mit thematisch relevanten Inhalten.

Auf der Plattform des Mikrobloggingdiensts Twitter veröffentlicht die AHL ausschließlich Hinweise und Neuigkeiten in eigener Sache. Hier hat sie etwa 700 Follower. 2020 wurden unter <https://twitter.com/holocaustlit> ca. 4 Tweets pro Monat abgesetzt.

Seit März 2019 ist die AHL auch auf dem Onlinedienst Instagram unter dem Namen *ahlgjessen* aktiv. Hier hat sie seitdem knapp 100 Beiträge veröffentlicht und etwa 500 Abonnent:innen erreicht.

Daneben wird etwa dreimal im Jahr ein Newsletter versandt, der über die aktuellen und kommenden Aktivitäten der Einrichtung informiert. Seit dem 25. Mai 2018 hat dieser 144 Abonnent:innen. Aufgrund der neuen Datenschutzgrundverordnung wurde der Abonnent:innenkreis zu diesem Stichtag völlig neu zusammengesetzt.

Beiträge zu ihren Forschungen, Veranstaltungen und Publikationen veröffentlicht die Arbeitsstelle Holocaustliteratur zudem regelmäßig im uni-forum der JLU Gießen.

(7) Gastwissenschaftler:innen

Seit November 2020 ist Frau Prof. Dr. Chunghi Park von der Sangmyung University in Seoul (Süd-Korea) als Gastwissenschaftlerin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. 1999 schloss sie an der Humboldt-Universität zu Berlin mit dem Thema *Literatur von Frauen in der DDR der 60-er Jahre* ihre Promotion ab. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Frauenliteratur, Genderthematiken, Migrant:innenliteratur sowie jüdische Literatur und Kultur.

Als Stipendiatin der LG Yonam Foundation forscht sie aktuell an der AHL noch bis Ende August 2021 zum Thema *Entlehnung und Metamorphose des ‚Abasver, des wandernden Juden‘ in der deutschsprachigen Literatur und Kultur*.



Abb. 11: Prof. Dr. Chunghi Park

Publikationen

(1) Monografien

Feuchert, Sascha: Lektüreschlüssel XL. Arno Geiger. Unter der Drachenwand. Stuttgart: Reclam 2020.

(2) Herausgeberschriften

Walter-Kempowski-Handbuch. Hrsg. von Carla Damiano, Andreas Grünes und Sascha Feuchert. Berlin: De Gruyter 2020.

Von der letzten Zerstörung. Die Zeitschrift „Fun letstn churbn“ der Jüdischen Historischen Kommission in München 1946–1948. Hrsg. von Frank Beer und Markus Roth. Berlin: Metropol Verlag 2020.

Die Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt. Hrsg. von Dominika Bopp, Sascha Feuchert, Andrea Löw, Jörg Riecke, Markus Roth und Elisabeth Turvold. Göttingen: Wallstein Verlag 2020.

(3) Aufsätze

Bak, Aleksandra: Moral Attitudes and Gender Identity – Interdisciplinary Considerations in the Context of the Holocaust/Postawy moralne a tożsamość płciowa – rozważania interdyscyplinarne w kontekście Holocaustu. In: Chybińska, Alicja, Justyna Grudzińska und Jacek Hołówka (Red.): Przegląd Filozoficzny. Komitet Nauk Filozoficznych Polskiej

Akademii nauk Wydział Filozofii Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 2020, S. 9-20.

Feuchert, Sascha: Nachwort. In: Würger, Takis: Stella. München: Goldmann 2020. S. 229-238.

Feuchert, Sascha: Umgang mit Größen. Meine Lieblingsdichter - und andere (2011). In: Damiano, Carla, Andreas Grünes und Sascha Feuchert (Hrsg.): Walter-Kempowski-Handbuch. Berlin: De Gruyter 2020. S. 186-188.

Feuchert, Sascha: Uwe Johnson und Walter Kempowski: „Kaum beweisbare Ähnlichkeiten“. In: Damiano, Carla, Andreas Grünes und Sascha Feuchert (Hrsg.): Walter-Kempowski-Handbuch. Berlin: De Gruyter 2020. S. 180-183.

Feuchert, Sascha: Das 1. Album. 1981-1986 (2004). In: Damiano, Carla, Andreas Grünes und Sascha Feuchert (Hrsg.): Walter-Kempowski-Handbuch. Berlin: De Gruyter 2020. S. 177-180.

Feuchert, Sascha: Tadellöser & Wolff. Ein bürgerlicher Roman (1971). In: Damiano, Carla, Andreas Grünes und Sascha Feuchert (Hrsg.): Walter-Kempowski-Handbuch. Berlin: De Gruyter 2020. S. 34-37.

(4) Rezensionen

Feuchert, Sascha: Vernichtungslager Sobibor: Die Opfer sind nicht zu sehen. (Rezen-

sion zu „Fotos aus Sobibor – Die Niemann-Sammlung zu Holocaust und Nationalsozialismus“. Hrsg. vom Bildungswerk Stanislaw Hantz e. V.). In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.01.2020. Online unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/bilder-aus-dem-vernichtungslager-sobibor-16603382.html>.

Binnert, Sandra, Rez. zu: Mordechai Strigler: Werk C. Ein Zeitzeugenbericht aus den Fabriken des Todes. Springe: zu Klampen! 2019. In: Arbeitsstelle Holocaustliteratur (2020). Online unter: <https://www.holocaustliteratur.de/deutsch/2B-Neuer-Eintrag-2834/>.

Das Team

Das Team der Arbeitsstelle Holocaust besteht im Berichtszeitraum aus ihrem Leiter Prof. Dr. Sascha Feuchert, dem stellvertretenden Leiter und Geschäftsführer Dr. Markus Roth (bis Juli 2020), den zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Charlotte Kitzinger M.A. (ab Juli 2020 Geschäftsführerin der AHL) und Anika Binsch, einer wissenschaftlichen Hilfskraft, der wiss. Mitarbeiterin des Fördervereins der AHL, Elisabeth Turvold M.A., sowie vier studentischen Hilfskräften. Es konnte ein hohes Maß an personeller Kontinuität zu den letzten Jahren gewahrt werden, was die entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur war und ist. Wie in der Vergangenheit schon haben wir auch 2020 besonderen Wert darauf gelegt,

studentisches Engagement frühzeitig und umfassend in alle Tätigkeitsbereiche einzubinden.

SASCHA FEUCHERT hat von 1993 bis 1999 Germanistik, Anglistik und Pädagogik in Gießen studiert. Von 2000 bis 2008 war er stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Promoviert wurde er 2003 in Gießen mit einer Arbeit zu *Oskar Rosenfeld und Oskar Singer - zwei Autoren des Lodzger Gettos*. Seit 2008 ist er Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ab 2009 zudem Honorarprofessor am Department of World Languages der Eastern Michigan University (German Section). Von 2012 bis 2018 war Sascha Feuchert Vizepräsident und Writers-in-Prison-Beauftragter des PEN-Zentrums Deutschland. An der Universität Gießen vertritt er seit Oktober 2016 die *Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik*.

Publikationen (Auswahl): (mit Jeanne Flaum) Lektüreschlüssel zu John Boyne: *Der Junge im gestreiften Pyjama*. Stuttgart: Reclam, 2018. (Mitherausgeber) Józef Zelkowicz: *In diesen alpträumhaften Tagen. Tagebuchaufzeichnungen aus dem Getto Lodz/Litzmannstadt, September 1942*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2015. (Mitherausgeber) Friedrich Kellner: *„Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne“*. *Tagebücher 1939-1945*. 2 Bände. Göttingen: Wallstein Verlag, 2011. (Mitherausgeber) *Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt*. 5 Bände. Göttingen: Wallstein Verlag, 2007. (mit Lars Hofmann)

Lektüreschlüssel. Bernhard Schlink: *Der Vorleser*. Stuttgart: Reclam Verlag, 2005. *Oskar Rosenfeld und Oskar Singer – zwei Autoren des Lodz'er Gettos. Studien zur Holocaustliteratur*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag, 2004.

MARKUS ROTH hat von 1995 bis 2002 Germanistik, Westslawische Philologie sowie Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Münster studiert. 2008 wurde er mit einer Arbeit zum Thema *Herrenmenschen. Die deutschen Kreishauptleute im besetzten Polen - Karrierewege, Herrschaftspraxis und Nachgeschichte* an der Universität Jena promoviert. Seit 2008 war er Mitarbeiter und seit 2010 stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Von 2016 bis Juli 2020 war er dort auch Geschäftsführer und vor allem für die Publikationen sowie die Koordination der Forschungsprojekte zuständig.

Publikationen (Auswahl): „*Ihr wisst, wollt es aber nicht wissen*“. *Verfolgung, Terror und Widerstand im Dritten Reich*. München: C.H. Beck Verlag, 2015. (mit Andrea Löw): *Das Warschauer Getto. Leben und Widerstand im Angesicht der Vernichtung*. München: C.H. Beck Verlag, 2013. (Mitherausgeber) Konrad Heiden: *Eine Nacht im November 1938. Ein zeitgenössischer Bericht*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2013. (mit Andrea Löw): *Juden in Krakau unter deutscher Besatzung 1939-1945*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2011. (Mitherausgeber) Friedrich Kellner: „*Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne*“. *Tagebücher 1939-1945*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2011.

ANIKA BINSCH hat von 2005 bis 2010 Germanistik und Anglistik für das gymnasiale Lehramt in Gießen studiert. Seit 2010 arbeitet sie an ihrem Promotionsprojekt ‚*Taube Ohren und harte Herzen*‘ – *Produktions- und Rezeptionsproblematik der Lagerliteratur deutschsprachiger Autoren unter westallierter Besatzung 1945 bis 1949*, das zeitweise von der FAZIT-Stiftung sowie von der Justus-Liebig-Universität gefördert wurde. Von 2012 bis 2015 war sie überdies Projektmitarbeiterin in dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Von November 2015 bis einschließlich April 2017 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Heidelberg in dem Projekt zur Edition der *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt*. Seit Februar 2016 ist sie zudem wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und hier vor allem für den Bereich „Didaktische Vermittlung und Kooperation mit Schulen“ zuständig.

Publikationen (Auswahl): (mit Markus Roth): *Vom Zeitzeugen zum Textzeugen. Perspektiven für eine Zeit nach der Zeitzeugenschaft des Holocaust*. In: *Totalitarismus und Demokratie. Zeitschrift für Internationale Diktatur- und Freiheitsforschung* (2018), H. 2, S. 197-218. *Vom Manuskript zum Leser. Der Produktions- bzw. Publikationsprozess früher deutschsprachiger Holo-*

caust- und Lagerliteratur im amerikanisch besetzten Teil Deutschlands 1945 bis 1949. In: Fritz, Regina, Éva Kovács und Béla Rásky (Hrsg.): Als der Holocaust noch keinen Namen hatte. Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes an den Juden. Wien 2016. S. 355-372. (mit Charlotte Kitzinger) *Entlastungssehnsucht und taube Ohren: frühe Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Wirkung auf das deutsche Lesepublikum in den 1940er und 1950er Jahren am Beispiel von Else Bebrand-Rosenfelds „Ich stand nicht allein“.* In: Häntzschel, Günter, Sven Hanuschek und Ulrike Leuschner (Hrsg.): treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre. Band 11. München: Edition text + kritik, 2015. S. 151-175.

CHARLOTTE KITZINGER hat von 1996 bis 2002 Germanistik, Anglistik, Komparatistik, Text- und Mediengermanistik an der Universität Gießen studiert. Seit 2003 ist sie Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Überdies war sie von 2003 bis 2010 ECTS-Fachkoordinatorin am Institut für Germanistik der Universität Gießen. Von 2012 bis 2015 war sie an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Sie ist an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur vor allem für die Online-Datenbank *Frühe Texte der Holocaust- und*

Lagerliteratur 1933 bis 1949 verantwortlich sowie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen zuständig. Aktuell arbeitet sie zudem an ihrem Dissertationsprojekt *Fiktionen über den Holocaust. Zur Notwendigkeit und den Grenzen von Geschichten über Geschichte*. Seit Juli 2020 ist sie Geschäftsführerin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

Publikationen (Auswahl): (mit Anika Binsch) *Entlastungssehnsucht und taube Ohren: frühe Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Wirkung auf das deutsche Lesepublikum in den 1940er und 1950er Jahren am Beispiel von Else Bebrand-Rosenfelds „Ich stand nicht allein“.* In: Häntzschel, Günter, Sven Hanuschek und Ulrike Leuschner (Hrsg.): treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre. Band 11. München: Edition text + kritik, 2015. S. 151-175. *Entlastungssehnsucht und Hoffnungsbotschaft vs. Dokumentarisierung und Anklage – Zur Rezeption früherer Holocaust- und Lagerliteratur von 1945 bis 1949.* In: Holý, Jiří (Hrsg.): *The Aspects of Genres in the Holocaust Literatures in Central Europe – Die Gattungaspekte der Holocaustliteratur in Mitteleuropa*. Prag: Akropolis, 2015. S. 57-70.

ALEKSANDRA BAK-ZAWALSKI hat von 2003 bis 2008 Germanistik mit Lehramtsausbildung an der Schlesischen Universität in Katowice studiert. In ihrem Promotionsprojekt untersucht sie die Holocaustliteratur aus der Gender-Perspektive.

Publikationen (Auswahl): *Moral Attitudes and Gender Identity – Interdisciplinary Considerations in the Context of the Holocaust/Postawy moralne a tożsamość płciowa – rozważania interdyscyplinarne w kontekście Holocaustu*. In: Chybińska, Alicja, Justyna Grudzińska und Jacek Hołówka (Red.): *Przegląd Filozoficzny. Komitet Nauk Filozoficznych Polskiej Akademii Nauk/PAN –Polnische Akademie der Wissenschaften, Wydział Filozofii Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa 2020. S. 9-20. Ilse Koch als „Implantat des sozialen Gedächtnisses“ – Neuinterpretation des Diskurses über die Rolle der Frauen in der Nazizeit im Kontext sozialpolitischer Veränderungen sowie der deutsch- und polnischsprachigen Frauenliteratur*. In: Gortych, Dominika und Łukasz Szkoczyła (Hrsg.): *Implanty pamięci społecznej. Teoria i przykłady*. Poznań: Wydawnictwo Rys, 2017. S. 273-289. *Gender in Ruth Klüger's Literary Discourse*. In: Dziobkowski, Bogdan, Justyna Grudzińska, Jacek Hołówka und Jakub Kloc-Konkolowicz (Hrsg.): *Przegląd Filozoficzny. Warszawa: Komitet Nauk Filozoficznych Polskiej Akademii Nauk Wydział Filozofii i Socjologii Uniwersytetu Warszawskiego, 2012. S. 455-465.*

SANDRA BINNERT studierte von Oktober 2012 bis Juni 2018 Deutsch und Philosophie für das gymnasiale Lehramt und war von September 2016 bis Juli 2018 studentische Hilfskraft und von Juli 2018 bis Dezember 2019 wissenschaftliche Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie ist überdies seit 2019 Doktorandin an der AHL und arbeitet

an ihrem Projekt *Unterdrückte Narrative – zu Leben und Werk Karl Gerbers*.

ALIX CZAPLINZSKI studiert seit Oktober 2016 Anglistik, Germanistik und Kunstgeschichte an der JLU im Bachelor-Studium und ist seit April 2018 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

JANINE CLEMENS studiert seit Oktober 2017 an der JLU im Master-Studium und war von April 2018 bis März 2020 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

JEANNE FLAUM hat von 2010 bis 2015 Politikwissenschaft und Germanistik für das gymnasiale Lehramt sowie von 2013 bis 2015 Geschichte für das Lehramt an Haupt- und Realschulen studiert. Von Oktober 2014 bis Januar 2016 war sie studentische Hilfskraft, seit Februar 2016 war sie wissenschaftliche Projektmitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

FELIX LUCKAU studiert seit 2015 für das Lehramt an Gymnasien (Deutsch und Geschichte) an der JLU Gießen und ist seit März 2020 studentischer Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

SARAH MARWALD studiert seit Oktober 2016 für das Lehramt an Gymnasien (Germanistik, Sport und Geographie) und ist seit Mai 2019 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

ELISABETH TURVOLD hat Mittlere und Neuere Geschichte, Kunstgeschichte sowie Neuere englische und amerikanische Literatur in Gießen studiert. Von 2004 bis 2010 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, von 2010 bis 2018 war sie dort wissenschaftliche Projektmitarbeiterin. Seit 2018 ist sie wiss. Mitarbeiterin des Fördervereins der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie hat maßgeblich an den Editionen der *Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt* sowie des Tagebuchs Friedrich Kellners mitgearbeitet und die Erinnerungen Mendel Szajnfelds aus dem Norwegischen übersetzt.

ELIAS WILDPANNER studiert seit 2019 im Masterstudium Germanistik und Philosophie und ist seit Mai 2019 studentischer Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

Das Sekretariat der AHL wird seit 2019 von EVELIN KLEINBUB betreut.

Der Förderverein

Der Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde am 21. April 2009 gegründet und soll durch seine Beiträge die langfristige und kontinuierliche Arbeit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gewährleisten. Er stellt Gelder für studentische Hilfskräfte zur Verfügung und unterstützt die Finanzierung von Projekten und Publikationen. Darüber hinaus organisiert der Verein in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle eigene Veranstaltungen zum Thema.

Für wichtige Arbeitsbereiche ist die Unterstützung des Fördervereins unerlässlich. Er unterstützt und ermöglicht zum Beispiel die Durchführung der jährlichen Exkursion mit Studierenden in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Darüber hinaus verschafft er den Mitarbeiter:innen die Möglichkeit und den Freiraum, jeweils zu Jahresbeginn das vergangene Jahr zu bilanzieren und das kommende grundlegend zu planen. In erster Linie finanziert der Förderverein studentische Hilfskräfte, die so erste Erfahrungen in zahlreichen Feldern der wissenschaftlichen Arbeit erhalten.

Für diese und andere Bereiche ist der Verein auf Ihre Unterstützung angewiesen. Diese kann regelmäßig in Form einer Mitgliedschaft erfolgen; der Mitgliedsbeitrag beträgt 30 Euro jährlich, gegen Vorlage einer Bescheinigung wird er auf 15 Euro ermäßigt. Anträge auf Mitgliedschaft sind formlos zu richten an:

Förderverein der
Arbeitsstelle Holocaustliteratur
c/o JLU Gießen
Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg
Otto-Behaghel-Str. 10
35394 Gießen

Mitglieder des Fördervereins erhalten die Bände der Schriftenreihe kostenlos.

Wir freuen uns natürlich ebenfalls über Spenden, die jederzeit über den Mitgliedsbeitrag hinaus entrichtet werden können, auch von Personen, Institutionen oder Unternehmen, die nicht dem Förderverein beitreten möchten. Sowohl Beiträge als auch Spenden sind steuerlich absetzbar, Quittungen stellt der Förderverein gerne aus.

Die Kontodaten:

Volksbank Heuchelheim eG
BIC: GENODE51HHE
IBAN: DE96 5136 1021 0006 078974

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Stellvertreter:

Dr. Hans-Jobst Krautheim

Schriftführer:

Dr. Markus Roth

Schatzmeisterin:

Christiane Weber

Beisitzerin:

StR Julia Schweigart

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) ist eine interdisziplinäre Einrichtung an der Justus-Liebig-Universität Gießen und setzt sich vornehmlich mit Texten der Holocaust- und Lagerliteratur literaturwissenschaftlich und -didaktisch auseinander. Im Mittelpunkt stehen dabei die Texte von Überlebenden des Holocaust.

Zentrales Anliegen der Arbeitsstelle ist es, dafür zu sorgen, dass diese Texte der Nachwelt erhalten bleiben und in Wissenschaft, Schule und Öffentlichkeit kritisch diskutiert und rezipiert werden. Dabei sollen auch Mittel und Wege gefunden werden, wie die Erinnerung an den Holocaust durch einen aktiven Umgang mit der Literatur auch dann noch gesichert werden kann, wenn die Generation der Zeitzeugen in naher Zukunft nicht mehr da sein wird.

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde 1998 am Institut für Germanistik der JLU Gießen gegründet. Personell setzt sie sich zusammen aus festen, projektassoziierten und ehrenamtlichen Mitarbeitern, ihr Leiter ist Prof. Dr. Sascha Feuchert, Inhaber der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessur für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik.

Weitere Informationen zur Arbeitsstelle und ihren Tätigkeiten finden Sie unter www.holocaustliteratur.de

Der Förderverein der Arbeitsstelle

Der Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde im April 2009 gegründet und soll durch seine Beiträge die langfristige und kontinuierliche Arbeit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gewährleisten.

Mit den Mitgliedsbeiträgen können nicht nur Gelder für studentische Hilfskräfte zur Verfügung gestellt werden, sondern auch Projekte und Publikationen mitfinanziert und so oft erst ermöglicht werden. Darüber hinaus organisiert der Verein in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle auch eigene Veranstaltungen. Der erste Vorsitzende des Fördervereins ist Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg.

Mit der finanziellen Unterstützung des Fördervereins kann außerdem die jährlich stattfindende Exkursion in Gedenkstätten ehemaliger Konzentrations- und Vernichtungslager wie Buchenwald und Auschwitz-Birkenau, bei der vor allem Lehramtsstudenten zu Gedenkstätten-teams ausgebildet werden, überhaupt erst realisiert werden.

Weitere Informationen zum Förderverein

Ihre Unterstützung hilft auf vielfältige Weise! Die AHL ist auf Spenden angewiesen, um das breite Angebot auch zukünftig auf einem hohen Niveau umsetzen zu können.

Weitere Informationen zum Förderverein finden Sie über die Homepage der AHL unter: www.foerderverein-ahl.de

Die Beitrittserklärung finden Sie unter: www.holocaustliteratur.de/deutsch/Mitgliedschaft

Der Jahresbeitrag beträgt derzeit 30 Euro (ermäßigt 15 Euro). Auch höhere Beiträge sind willkommen. Alle Beiträge und Spenden sind steuerabzugsfähig.

Bankverbindung
Förderverein der Arbeitsstelle
Holocaustliteratur e.V.
Volksbank Heuchelheim eG
BIC: GENODE51HHE
IBAN: DE96 5136 1021 0006 078974

Unten: Publikationen aus der gemeinsamen Schriftenreihe der AHL mit der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich



Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

Zu den Projekten und Tätigkeitsbereichen der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gehören neben literaturwissenschaftlichen Editions- und Forschungsprojekten das zielgruppenorientierte Angebot von Lehrveranstaltungen, Workshops und Exkursionen zu Gedenkstätten.

Ein wichtiges Ziel der Arbeitsstelle ist die Ausbildung zukünftiger Multiplikatoren durch den intensiven Dialog mit Schulen und die gezielte Beteiligung von Lehramtsstudierenden an den Seminaren sowie an den Forschungsprojekten.

Folgen Sie uns gerne auch auf

Facebook [facebook.com/arbeitstelle](https://www.facebook.com/arbeitstelle)
Twitter twitter.com/holocaustlit
Instagram [instagram.com/ahl.giessen/](https://www.instagram.com/ahl.giessen/)

Kontakt

Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Institut für Germanistik
Justus-Liebig-Universität Gießen
Otto-Behaghel-Str. 10 B
35394 Gießen
Telefon: 0641 / 99 29083, -93
Fax: 0641 / 99 29094
arbeitstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de

Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg
Erster Vorsitzender
c/o Historisches Institut
Osteuropäische Geschichte
Otto-Behaghel-Str. 10
D-35394 Gießen
Tel: 0049-641-99-28020
E-Mail: info@foerderverein-ahl.de
www.foerderverein-ahl.de



Arbeitsstelle Holocaustliteratur
Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln



Förderverein AHL e.V.



Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

JUSTUS-LIEBIG-



UNIVERSITÄT
GIESSEN

Arbeitsstelle Holocaustliteratur
Institut für Germanistik
Justus-Liebig-Universität Gießen

Postanschrift:
Otto-Behaghel-Str. 10 B / 1
35394 Gießen

Telefon: (0641) 99 290-83, 93
Telefax: (0641) 99 290-94
E-Mail: arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de
Internet: <https://www.holocaustliteratur.de>